

Oben der Himmel und das Böse im Keller

Galerie Eleonore Wilhelm im Ludwigshafener Hemshof zeigt Arbeiten der Malerin Susanna Iris Weber

VON NICOLE HESS

„Himmel und Hölle“ heißt die neue Ausstellung der Mannheimer Malerin Susanna Iris Weber in Ludwigshafen. Wer die Stufen zum Obergeschoss der Galerie Eleonore Wilhelm im Hemshof erklimmen hat, bekommt Engel und Schafe auf Wolken zu sehen. Vor der Erlösung soll er sich aber im Gewölbe mit dem irdischen Bösen, mit Schmerz und Leid auseinandergesetzt haben. Ein ständiges Wechselbad der Gefühle ist beabsichtigt.

Die Globalisierung ist längst auch in Leimen angekommen. In Susanna Webers Heimatstadt befindet sich zwar noch die Bäckerei der Eltern und Großeltern. Aber dem Betrieb geht es nicht gut. Die Tatsache, dass sich die Zahl der Bäckereien in Deutschland bis 2003 auf ein Drittel der Zahl von 1955 reduziert hat und die verbliebenen Geschäfte der massiven Konkurrenz von Discountern ausgesetzt sind, hat Susanna Weber zu mehreren Gemälden veranlasst, in der Bäckermeister um Hilfe schreien. Ist das Bild mit der Zeile „Unser tägliches Brot gib uns heute“ überschrieben, ist man schnell bei der Religion angelangt.

Das ist typisch für Susanna Webers Kunst: Ausgehend von konkreten Dingen, die in unserer Gesell-



Eine von den Himmlischen: „Wie die Biene Honig sammelt“ betitelt Susanna Weber ihr Ölbild aus dem Jahre 1996.

FOTO: KATALOG

schaft schief laufen, benennt sie die großen Probleme der Welt. Dazu bedient sie sich oft religiöser Symbole. „Ich arbeite rein ikonografisch mit christlicher Malerei“, erklärt sie, „ich male nicht christliche Bilder. Das

wird oft missverstanden.“ Was ihr schon manches Mal Ärger eingebracht hat, wenn sie ihre Werke in Kirchen ausstellte.

Die Ausstellung in Eleonore Wilhelms Galerie zeigt eine Auswahl

von Ölgemälden und Collagen aus über 20 Jahren. Schon 1994 hat Weber unter dem Titel „Maiandacht“ in der Hartmannstraße 45 ihre Kunst präsentiert. Diesmal gibt der untere Teil der Galerie der „Hölle“ Asyl. Aber auch dieser Raum hat etwas Friedliches. „Die Galerie als Andachtsraum, ja, das gefällt mir“, sagt Eleonore Wilhelm.

Dort sind jetzt zum Beispiel aus Werbeprospekten ausgeschnittene Bilder von Hähnchen zu sehen, die zu einer Rosette zusammengesetzt aussehen, als würden sie beten. Gleich daneben informieren Zeitschriftenausschnitte über Tierversuche von Pharmakonzernen. Die Fragestellungen sind immer existenziell: Darf der Mensch dem Tier Schmerzen zufügen, um seine eigenen Schmerzen zu lindern? Ist unser Umgang mit Fleisch, mit Nahrungsmitteln im Allgemeinen, nicht pervers? Manch ein Werk Webers hat sich seine Aktualität im Nachhinein erworben. „Röslein auf der Heide“ von 1991, das mit zerrissenen und zerschnittenen Heiligenbildern arbeitet, hat den Missbrauchs-Skandal der katholischen Kirche um 20 Jahre vorweggenommen.

Ihr Leben lang hat Susanna Weber sich mit Kunstgeschichte und mit der Geschichte des Christentums befasst. In der Ausstellung kann man Symbole, Andeutungen, kleine Zei-

chen erkennen. Manche sind in Vergessenheit geraten, andere sind uns heute noch sehr präsent. Dazu gehören das Osterlamm oder der Schutzengel, der seine Hände über die Kinderseele ausgebreitet hat.

Dem „Himmel“ ist ein heller, goldener, friedlicher Raum gewidmet. Von hier aus kann man mit zwei Himmsleitern – eine für die Damen, eine für die Herren – symbolisch den Aufstieg in noch höhere Sphären schaffen. Auch verstorbenen Mitgliedern ihrer Familie hat Susanna Weber hier Denkmäler gesetzt. In einem Werk sind ihre Großmutter und deren Schwester, die einander bis zum Tod jahrelang nicht sehen konnten, weil der Atlantische Ozean zwischen ihnen lag, miteinander vereint.

Und auch hier ist die Globalisierung wieder spürbar: Totenhemd und Totenhose aus Chinatown treffen bei Weber auf ein Gedicht von Else Lasker-Schüler. Und wer genau aufpasst, wird oben im „Himmel“ auch das Pendant zu manch einem Werk aus der „Hölle“ entdecken. „So ist das Leben“, meint Susanna Weber. „Ein ständiges Wechselbad aus leicht und schwer.“

TERMINE

Galerie Eleonore Wilhelm in Ludwigshafen, Hartmannstraße 45, bis 1. November. Geöffnet Montag und Dienstag von 17 bis 20 Uhr.